

Gesalbte sein, mit Geist und Liebe beschenkt.

Evangelisches Gesangbuch Nr. 449: Die güldne Sonne voll Freud und Wonne

Ich möchte Sie heute einladen zum theologischen Mitdenken und Nachdenken!

Wer in der BruderhausDiakonie arbeitet, bearbeitet zwischendurch immer mal wieder, vielleicht ein Leben lang die Frage: Wer ist Gustav Werner? Wer war er in seiner Zeit, wer ist er für mich heute, und welche Motivation oder Inspiration bedeutet er für meine Arbeit und für unsere Stiftung? Keine Frage: Das Wirken Gustav Werners ist eine Wucht, und wir können noch sehr viel bei ihm lernen.

Ohne Gustav Werners Bedeutung zu schmälern: Wichtiger ist für mich und mein Leben Jesus von Nazareth. Wer war er, wer ist er, und welche Bedeutung hat er für meine Arbeit und mein Leben? Ist er das große Vorbild? Ist er eine Person, an der ich mich reibe? Von der ich lerne? Ist er der endzeitliche König auf dem Davidsthron? Kommt Jesus von Gott? Ist er selbst Gott? Oder jedenfalls ein großer Prophet? So ähnlich fragten auch die Menschen zur Zeit Jesu. Sie waren uneins, wer Jesus ist.

Ein Vers aus dem Lukasevangelium gibt Antwort (Kapitel 9 Vers 20): *Jesus sagte seinen Jüngern: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus: Für den Gesalbten Gottes.*

Ein großes Wort. Was ist der Gesalbte? Welche Erwartungen verband man mit diesem Titel?

In der Zeit vor Jesus erwarteten die Menschen einen königlichen Heilsbringer aus der Nachkommenschaft des Königs Davids. Gott würde ihn durch den Heiligen Geist mächtig, weise und gerecht machen. Er würde Jerusalem von allen Heiden reinigen und ein heiliges Volk um sich sammeln. Dieser Erwartung entsprach Jesus von Nazareth nur zum Teil. Er war nicht mächtig, sondern starb am Kreuz. Er sammelte kein „heiliges Volk“ um sich, sondern Arme, Kranke, Orientierungslose, viele gesellschaftliche Außenseiter. Auch einige Heiden waren dabei. Seine Jünger waren nicht fehlerfrei. Sie waren keine „Heiligen“. Jesus war anders als der erwartete Gesalbte.

Im Alten Testament wurden in einer langen Reihe Könige gesalbt mit kostbarem Öl. Nach der Exilszeit des 6. Jahrhunderts, als es keine Könige mehr gab, ging der Ritus der Salbung auf Hohepriester und Priester über. Aber Jesus von Nazareth war weder König noch Priester, sondern ein galiläischer Handwerker aus Jotvede. Wo also wurde er „gesalbt“? Jesu Salbung findet in der Taufe durch Johannes im Jordan statt, nicht mit Öl, sondern mit fließendem Wasser. Eigentlich war es eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Aber welche „Sünden“ hätte Jesus, der Sündlose, abzuwaschen? Es war ein Akt der Demut, dass sich Jesus nach und neben anderen im Jordan taufen ließ.

Wir blicken auf Jesu Taufe. Was geschieht bei der Salbung Jesu? Gott bekennt sich zu ihm. Das stärkt ihn. Er bekommt Orientierung und Autorität von Gott. Die Evangelisten schreiben vom geöffneten Himmel und von einer herabfliegenden Taube. Für uns heute ist die Taube das Symbol des Friedens: der Friedensvogel im Gegensatz zum Falken, dem Kriegsvogel. Für die Menschen damals war die Taube Symbol der Liebe: der Liebesvogel, zugleich Vorbild für Reinheit und Lauterkeit. Der Geist der Liebe kommt von Gott auf Jesus herab. Jesus ist die rein und klar Mensch gewordene Liebe Gottes. „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“, ruft eine Stimme aus dem geöffneten Himmel bei der Salbung beziehungsweise Taufe Jesu (Lk 3,22b).

Später auf dem Weg fragt Jesus seine Jünger: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus: Für den Gesalbten Gottes.* Stimmen wir ihm zu? Der gesalbte Jesus, auf Griechisch: der *christós*/Christus, auf Hebräisch: der *maschíach*/Messias, lebt ab seiner Taufe als

„Mensch für andere“ (Dietrich Bonhoeffer). Er ist für die Not anderer Menschen da. Jesus hilft, lehrt, heilt. Er ist zugänglich, geht Menschen nach und gibt ihnen Teil von sich. Jesus inkludiert, bietet Gemeinschaft an und stiftet sie.

Wir blicken in unsere Runde: Wie wirken wir, was tun wir? Wenngleich anders als Jesus: Auch wir sind getauft, Sie – ich – wir. Auch wir sind mit Geist und Liebe beschenkt. Auch Ihnen und mir gilt der himmlische Zuspruch Gottes: „Du bist meine liebe Tochter, an der ich Wohlgefallen habe. Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

In den evangelischen Kirchen sprechen wir vom Priestertum aller Getauften. Gott beschenkt, beauftragt und befähigt Menschen durch das Sakrament der Heiligen Taufe. Martin Luther schreibt: „Was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon (zum) Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht jedem ziemt, dieses Amt auch auszuüben“ (WA 6, 408, 11f, Adelsschrift 1520; EG.bay S. 1383). Und er schreibt wohlweislich: „An der Taufe fehlt nichts; am Glauben fehlt's immerdar“ (*Luther* deutsch 4, 121f, EG.bay S. 1383).

Der eigenen himmlischen Berufung gemäß zu leben, bleibt eine lebenslange anspruchsvolle Aufgabe. Unser berufliches Umfeld kann uns dabei helfen! Albertine und Gustav Werner sind ein schönes Beispiel in ihrer Zeit, wie es gelingen kann, Gottes Geschenk und Gaben im Alltag einzusetzen, unsere Talente zum Lob Gottes und zum Nutzen vieler Menschen zu mehren: zu assistieren, zu fördern, zu unterstützen; zu begleiten, zu trösten, zu ermutigen; zu leiten, zu planen und Verantwortung zu übernehmen, entschlossen den Weg der Liebe und Gerechtigkeit zu gehen; die Flügel für andere weit auszubreiten und (mit Begriffen aus der Stiftungsurkunde vom 30. März 1881) Menschen Bildung oder Heimat oder Arbeit oder Teilhabe zu ermöglichen. Meistens geschieht dies miteinander.

Was bedeutet es heute, eine Gesalbte oder ein Gesalbter, das heißt, eine Christin oder ein Christ, ein getaufter Mensch zu sein? Ich möchte Sie ermutigen, sich neu auf ihre göttliche Salbung und Begabung hin auszurichten. Ich möchte Sie ermutigen, aufmerksam „in Liebe und Gerechtigkeit“ eigene Erfahrungen zu sammeln im beruflichen Alltag und auf Ihrem persönlichen Lebensweg. *Jesus sagte seinen Jüngern: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus: Für den Gesalbten Gottes. Amen.*

Evangelisches Gesangbuch Nr. 200: Ich bin getauft auf deinen Namen

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie